

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

56. Jahrgang

2000

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Gerd Tellenbach

Gerd Tellenbach, der am 12. Juni 1999 hochbetagt in Freiburg verstorben ist, hatte das seltene Glück, mehr als siebenzig Jahre lang aktiv am wissenschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Von seiner 1926 eingereichten, 1928 als Buch erschienenen Dissertation über „Die bischöflich passauischen Eigenklöster und ihre Vogteien“ bis zu den „Gedanken zur Roma aeterna“, die 1999 erst postum in der Festschrift für Rudolf Lill publiziert wurden, spannt sich der Bogen eines einzigartigen Lebenswerkes, das ihn in die erste Reihe der deutschen Historiker des 20. Jahrhunderts stellt. Drei Forschungsfelder sind es vor allem, die er dauerhaft in ganz neue Beleuchtung gerückt hat: zunächst, fußend auf dem „Libertas“-Buch von 1936, die ideengeschichtliche Deutung des Investiturstreits als Ringen um die rechte Weltordnung, sodann der Übergang von der fränkischen zur deutschen Geschichte, dem er sich zuerst mit „Königtum und Stämme in der Werdezeit des Deutschen Reiches“ (1939) zuwandte, und schließlich nach dem Kriege das Verständnis von Personen und Gruppen im Mittelalter, zunehmend gestützt auf Memorialquellen, wofür die Freiburger Rektoratsrede „Zur Bedeutung der Personenforschung für die Erkenntnis des früheren Mittelalters“ von 1957 angeführt sei. Bedeutende Werke seiner späten Jahre wie der 1979 erschienene Aufsatz über „Die geistigen und politischen Grundlagen der karolingischen Thronfolge“, der je zur Hälfte aus Niederschriften von 1944/45 und 1977/78 bestand, und zumal das Buch „Die westliche Kirche vom 10. bis zum frühen 12. Jahrhundert“, in dem der Fünfundachtzigjährige 1988 die Thematik der „Libertas“ wiederaufgriff, belegen die Fruchtbarkeit seiner lebenslangen Beschäftigung mit diesen fundamentalen Problemen. Dazu kommen die großen Darstellungen in der „Historia Mundi“ (1956) und der „Saeculum Weltgeschichte“ (1967) sowie eine Fülle von weiteren Arbeiten zu vielen Bereichen der Mediävistik und darüber hinaus, die zwischen 1988 und 1996 zu fünf Bänden „Abhandlungen und Aufsätze“ gebündelt wurden. Tellenbachs Leistungen sind bereits zu seinen Lebzeiten mehrfach zusammenfassend gewürdigt worden, zuletzt von Hagen Keller, Das Werk Gerd Tellenbachs in der Geschichtswissenschaft unseres Jahrhunderts, FMSt 28 (1994) S. 374–397.

Zwar war der 1903 in Groß-Lichterfelde bei Berlin Geborene durch seinen Werdegang stärker mit dem Preußischen, später Deutschen Historischen Institut in Rom verbunden, dem er von 1928 bis 1933 als Mitglied angehörte und das er von 1962 bis 1972 als Direktor leitete, doch trat er auch früh in regelmäßigen Kontakt zu den in Berlin ansässigen Monumenta, die 1935 zum „Reichsinstitut

für ältere deutsche Geschichtskunde“ umgewandelt wurden. Seine gedruckten zeitgeschichtlichen Erinnerungen vermitteln den Eindruck, daß die Berliner Besuche weniger den rasch wechselnden Präsidenten Engel, Stengel und Mayer galten als vielmehr dem aus römischen Tagen vertrauten, fünf Jahre älteren Carl Erdmann, der ihn seinen eigenen Worten zufolge „tief beeindruckt und angeregt“ hat und dem er später ein bewegendes literarisches Denkmal setzte. In eine förmliche Beziehung zu den Monumenta ist er aber erst getreten, als diese nach dem Zusammenbruch unter ihrem alten Namen von München aus neu fundiert wurden. 1948 wählte man ihn, inzwischen Ordinarius in Freiburg, zum korrespondierenden, 1956 zum ordentlichen Mitglied der wiederbelebten Zentralkommission. Er hat ihr somit mehr als ein halbes Jahrhundert angehört, länger als irgendjemand vor ihm seit der Begründung dieses Gremiums im Jahre 1875. Aus den beiden Dankschreiben, mit denen er die Zuwahlen annahm, klingen sowohl das Bewußtsein der verpflichtenden Tradition des ehrwürdigen Unternehmens wie die Bereitschaft zu tätiger Mitwirkung an seiner Fortentwicklung. Die konkrete Gelegenheit dazu bot sich fast im selben Atemzug, denn in einem längeren Schreiben vom 3. September 1956 unterbreitete Tellenbach dem damaligen Präsidenten Baethgen den im Schoße seines Freiburger Arbeitskreises herangereiften Vorschlag, „den kostbaren Quellenbestand der Verbrüderungsbücher“ nach einer verbesserten Methodik der Handschriftendatierung, der Händebestimmung und der Unterscheidung von Eintragsgruppen für die Monumenta editorisch aufzubereiten. Als erstes Objekt wird der in den Monaten zuvor von Karl Schmid und Eduard Hlawitschka abgeschriebene Liber memorialis von Remiremont genannt, und kennzeichnend für das Vorhaben war von vornherein, daß der Editionsauftrag von Tellenbach nicht für sich allein, sondern für seine ganze Arbeitsgruppe erbeten wurde. Dahinter stand nicht bloß die Aussicht auf die zeitlichen Zusatzbelastungen durch das bevorstehende zweite Freiburger Rektorat, das Tellenbach in demselben Schreiben Baethgen ankündigte, sondern gewiß die grundsätzlichere Einsicht, daß komplexe Überlieferungsanalysen mit dem Ziel, Tausende, später Zehntausende von Namen in den verschiedensten Konfigurationen durchschaubar zu machen, von einem Einzelnen gar nicht mehr zu bewältigen waren.

Rückblickend kann man zweifellos feststellen, daß Tellenbachs Initiative zu den wichtigsten Impulsen gehört, die die Monumenta in den letzten Jahrzehnten empfangen haben, und zwar gleich in mehrfacher Hinsicht. Es sind seither nicht bloß kaum beachtete Überlieferungen völlig neu oder erstmals sachgerecht erschlossen worden wie der genannte, zuvor ungedruckte Liber memorialis von Remiremont aus dem 9. und frühen 10. Jahrhundert mit vielen aufschlußreichen Zeugnissen der späten Karolingerzeit; es sind vor allem auch neue Formen der Erarbeitung und Darstellung von Quellenbefunden erprobt und durchgesetzt worden. So präsentiert sich der 1970 nach vielen Mühen erschienene Band mit dem Gedenkbuch von Remiremont schon vom Titelblatt her als Gemeinschaftswerk der drei Herausgeber Hlawitschka, Schmid und Tellenbach, und überdies umfaßte er erstmals ein komplettes Faksimile der im Abdruck gebotenen Quelle. Tatsächlich ist das in Worten nur schwer zu beschreibende Aussehen der oft mit

Namenseinträgen übersäten Memorialbücher für die Monumenta ein nachhaltiger Anstoß zur stärkeren Einbeziehung photographischer Techniken in die editorische Darbietung geworden, wozu später noch – was 1956 niemand voraussehen konnte – der Zugriff auf das disparate Namenmaterial mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung kam, die in diesem Bereich früher Einzug hielt als überall sonst und mittlerweile zu großen Datenbanken frühmittelalterlicher Personennamen geronnen ist.

Gerd Tellenbach hat während seines langen Freiburger Ruhestandes nach der zweiten Rückkehr aus Rom 1972 diese von seinen Schülern und deren Schülern weitergeführte Entwicklung, die eine neue mediävistische Forschungsrichtung angestoßen hat, mit Aufmerksamkeit und Wohlwollen begleitet. In den Sitzungen der Zentraldirektion hat er sich immer wieder für derartige Projekte eingesetzt und noch manchen Erfolg fertiggestellter Bände miterleben können. Je älter er wurde, desto mehr verstand er sich als Hüter und Interpret der langen Tradition, auf der die Arbeit der Monumenta fußt. 1992, in seinem 89. Lebensjahr, ist er zum letzten Mal nach München gekommen, doch auch danach, als ihm das Reisen zu beschwerlich wurde, verfolgte er aufmerksam den Gang unserer Arbeit. Bei meinem Besuch zu seinem 95. Geburtstag entwickelte sich ein fast dreistündiges, angeregtes Gespräch, das aktuelle Neuerscheinungen unseres Fachs ebenso wie die Geschichte der Monumenta und des Römischen Instituts samt deren Problemen in der Zukunft betraf und in der Demonstration von geistiger Spannkraft bei körperlicher Gebrechlichkeit etwas ungemein Ermutigendes hatte. In dankbarer Erinnerung bleibt ein Gelehrter von nie erlahmender Neugier, ein überlegener Geist und vornehmer Charakter, den die Monumenta mit Stolz zu den Ihren rechnen dürfen.

RUDOLF SCHIEFFER